



► Alltagshelferinnen unterstützen im Rahmen eines NRW-Förderprogramms die Arbeit in den Caritas-Kitas. Eine von Ihnen ist Julia Kleinermanns. 6



► Die Caritas-Radstationen können ein Sprungbrett in den Arbeitsmarkt sein. Aktuell bietet die Radstation Dormagen einen Ausbildungsplatz an. 9



www.caritas-neuss.de

caritas *aktuell*

INFORMATIONEN AUS DEN FACHBEREICHEN DES CARITASVERBANDES RHEIN-KREIS NEUSS E.V.

Vorwort

Advent im Zeichen der Pandemie

Liebe Leserinnen und Leser, eigentlich hatten wir nach dem Redaktionsschluss der letzten Ausgabe die Hoffnung gehegt, dass das Thema Corona sich aus unserer Welt so langsam entfernt. Diese Hoffnung hat sich nicht erfüllt. In den letzten Wochen haben die Inzidenzen überall äußerst bedrohliche Ausmaße erreicht. Auch unsere Einrichtungen sind betroffen wie nie zuvor.

Es ist das Brutale an diesem Virus, dass es vor allem die Schwächsten angreift. So haben wir leider in den Altenheimen unseres Caritasverbandes – trotz penibler Vorsichts- und Hygienemaßnahmen – mehrere Covid-Infektionen und -Erkrankungen zu beklagen. In einem Haus trauern wir um fünf Bewohner, die infolge einer Corona-Infektion verstorben sind. Wir im Vorstand und die gesamte Caritas im Rhein-Kreis Neuss sind darüber tief betroffen.

Caritasarbeit ist Arbeit mit und für Menschen. Wir tun alles Menschenmögliche, um unsere Kunden, Klienten, Bewohner und Ratsuchenden, aber auch unsere Mitarbeitenden zu schützen. Hunderttausende Euro wurden in Hygienemaßnahmen mit Masken, Kitteln und Tests investiert, um die Gefahr einzudämmen. Konzepte wurden entwickelt, mit denen es uns gelungen ist, die meisten unserer Einrichtungen offen zu halten und dabei das Risiko so weit wie möglich zu minimieren.

Dabei haben wir in der Caritas ein großartiges Miteinander erlebt. Menschen, die an der Grenze ihrer Schaffenskraft gigantische Leistungen erbracht haben. Jeder für sich und in seinem Bereich hat in tollen Kooperationen nach Lösungswegen gesucht, diesem Übel entgegenzutreten. Doch wir mussten leider erfahren, dass man die Ge-

fahr durch den unsichtbaren Gegner nicht restlos ausschalten kann.

Unsere Gedanken sind in diesen Tagen bei den Familien, die liebe Menschen verloren haben oder um Freunde, Kollegen und Angehörige bangen müssen. Ihnen gilt unser tief empfundenenes Mitgefühl.

In dieser schweren Adventszeit wünschen wir Ihnen allen viel Kraft und viel Hoffnung.

Hans W. Reisdorf
Vorstandsvorsitzender



Die Bedrohung durch das Corona-Virus ist ungebrochen. Auch die Einrichtungen des Caritasverbandes sind davon betroffen.

Ehrenamt: Wichtiger denn je!

Die Corona-Pandemie lässt uns nicht los. Sie lässt das nicht zu, was unser Leben lebenswert macht: Begegnung, Austausch, Nähe, Gemeinschaft, menschliches Miteinander. Kontakte müssen eingeschränkt werden, um eine unkontrollierte Ausbreitung des Virus zu verhindern. Und ganz besonders trifft es die Schwächsten: Ältere und Menschen mit Vorerkrankungen sind besonders gefährdet. Einsamkeit, Angst, Unsicherheit bedrücken viele Menschen.

In diesen Zeiten ist Caritas wichtiger denn je. Die hauptamtlichen Mitarbeitenden leisten Herausragendes, um die ihnen anvertrauten oder Hilfe suchenden Menschen zu unterstützen – in nicht wenigen Fällen unter Inkaufnahme eigener gesundheitlicher Risiken. Mehr denn je zeigt sich in dieser Krise aber auch wieder, welch unschätzbare Bedeutung das Ehrenamt für die Caritasarbeit hat.

Hilfe und Solidarität sind gefragt, und viele, viele Ehrenamtliche füllen diese Anforderung mit Leben. Exemplarisch stellen wir auf den folgenden Seiten einige von ihnen vor. Da wären die Alltagshelfer, die Menschen bei den vermeintlich kleinen Hürden und Hindernissen des Alltags unter die Arme greifen. Oder die Helferinnen, die Demenzkranke zuhause besuchen, weil die Demenzcafés geschlossen sind. Oder die Pflegelotsinnen und -lotsen, die Menschen bei der MDK-Prüfung zur Zuteilung eines Pflegegrades begleiten und unterstützen. Oder die Initiative „Recht auf Spiel“, in der junge Menschen Zuwanderern die Integration erleichtern.



Alltagshelfer: „Ich habe mein Ehrenamt gefunden“

Friederike Wosnitza und Hans Braun sind Alltagshelfer. Sie unterstützen Menschen, die aus gesundheitlichen oder altersbedingten Gründen bei den kleinen oder größeren Herausforderungen und Problemen des Alltags Hilfe brauchen. Das können „handfeste“ Dinge sein wie Einkaufen, Rasen mähen, ein Fahrdienst zum Arztbesuch oder mal eine Glühbirne wechseln, aber auch behördliche Angelegenheiten wie das Ausfüllen

eines Rentenbescheids oder eines Pflegeantrags.

Hans Braun hat schon verschiedenste Aufträge übernommen: Da musste mal eine aus dem Leim gegangene Schublade

geklebt werden. Eine ältere Dame im Rollstuhl bringt er regelmäßig zur Tagespflege. Für die Bewohnerin eines Altenheims macht er kleinere Besorgungen oder leistet ihr einfach nur Gesellschaft.

Auch Friederike Wosnitza ist vielfältig im Einsatz. Da war die gehbehinderte Frau, die zu einer ambulanten Operation ins Krankenhaus gefahren werden musste. Für eine andere Klientin klärte sie eine leidige Mietangelegenheit mit dem Vermieter. Damit tut sie nicht nur ihren Mitmenschen einen Gefallen, sondern auch sich selbst: Der Kontakt zu anderen Menschen, die Dankbarkeit des Gegenübers – das empfindet Friederike Wosnitza auch für sich persönlich als Bereicherung. „Ich habe mein Ehrenamt gefunden“, sagt sie. Das gilt auch für Hans

Das Logo der Initiative „Alltagshelfer“ zeigt eine stilisierte Hand, die eine Glühbirne hält, daneben ein Einkaufswagen-Symbol. Darunter steht in großen, blauen, blockigen Buchstaben „ALLTAGSHELPER“.

Recht auf Spiel: ein Paradebeispiel

„Jeder hat das Recht auf Erholung und Freizeit“, heißt es in Artikel 24 der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte. Dieser Artikel beinhaltet auch das Recht auf Spiel. Das ist ein Aspekt, der im Zusammenhang mit der Zuwanderung von Migranten und insbesondere von Flüchtlingen kaum eine Rolle spielt. Dabei haben vor allem Kinder auf ihrer Flucht große Belastungen und nicht selten auch Traumata erleben müssen. Vor diesem Hintergrund hat sich 2015 in Grevenbroich, unter Anschubhilfe des Caritasverbandes, die Initiative „Recht auf Spiel“ gegründet.

Ein Team von jungen Ehrenamtlichen hat es sich zum Ziel gesetzt, für Zuwanderer und Geflüchtete ein Angebot zu schaffen, das Raum lässt für Spiel, Kurzweil, Entspannung, aber auch für Bildung und Teilhabe. Entstanden sind verschiedene Module: Im „Lernraum“ am

Ostwall in Grevenbroich können Geflüchtete verschiedener Nationalitäten an Computer- oder Einzelarbeitsplätzen unter Anleitung und Hilfestellung Deutsch lernen. Auch Unterstützung bei Behördenan-



Braun. Nachdem ein erfülltes Berufsleben vorbei und die Kinder aus dem Haus waren, hat er sich gezielt ein Ehrenamt gesucht: „Ich möchte etwas zurückgeben.“

Etwa 15 Alltagshelfer gibt es derzeit, sagt Engagementförderin Birgit Steins, die das Projekt begleitet. Die erfolgreiche Gemeinschaftsinitiative von Kirche (hier der Pfarreiengemeinschaft Grevenbroich-Niedererft) und Caritas ist derzeit vor allem im ländlichen Grevenbroicher Norden aktiv. Doch aufgrund der großen Nachfrage (nicht erst seit Corona) wollen die Alltagshelfer bald auch in Grevenbroich-Stadtmitte ihre Dienste anbieten, so Jürgen Weidemann, Fachberater bei der Gemeindencaritas. Zentraler Treffpunkt für Helfer und Hilfesuchende soll das „Café Alltäglich“ werden. Die geplante Eröffnung in Räumlichkeiten der Pfarre St. Peter und Paul mitten in Grevenbroich musste wegen der Corona-Situation verschoben werden, wird aber baldmöglichst nachgeholt. Es wäre das zweite „Café Alltäglich“ – das erste befindet sich im Gemeindezentrum Kapellen und wird sehr gut angenommen. Wer mag, kann im Café Alltäglich Hilfe finden oder einfach nur zu einem netten



Foto: Oleksandr - stock.adobe.com

Ein Klassiker: Eine Glühbirne muss gewechselt werden. Bei diesen und vielen anderen Tätigkeiten greifen die Alltagshelfer hilfesuchenden Menschen unter die Arme.

Plausch vorbeikommen.

Weil das in Corona-Zeiten vorübergehend nicht möglich ist, laufen alle Hilfe-Anfragen über das zentrale Alltagshelfertelefon unter der Nummer 0157-54860740. Dort nimmt das Alltagshelferteam die Anfrage entgegen und vermittelt einen zum jeweiligen Auftrag passenden Alltagshelfer. Die Alltagshelfer können vorher ihre Schwerpunkte und Stärken angeben und ebenfalls, in welchem zeitlichem Umfang sie tätig sein möchten. Ob für vier Stunden im Monat oder acht Stunden in der Woche – jede Helferin und jeder Helfer ist willkom-

men, betont Birgit Steins. Das Angebot ist schnell, unbürokratisch und kostenlos.

In „normalen“ Zeiten kommen bis zu 250 Anfragen pro Jahr von Menschen, die Unterstützung durch eine Alltagshelferin oder einen Alltagshelfer benötigen. In der aktuellen Corona-Krise sind es nur unwesentlich weniger. **„Wir möchten es den Menschen mit diesem Angebot ermöglichen, möglichst lange in ihrer Wohnung und ihrem gewohnten Umfeld bleiben zu können“, sagt Birgit Steins. „Die Alltagshelfer sind zu einem wichtigen Mosaikstein im Sozialgefüge geworden“, ergänzt Jürgen Weidemann.**

für gelingende Integration

gelegenheiten oder Bewerbungen gehört dazu. Kinder erhalten Hausaufgabenhilfe. Der Jugendtreff „Come together“ bietet zugewanderten Jugendlichen und jungen Erwachsenen die Möglichkeit, sich in lo-

ckerer Atmosphäre kennenzulernen und auszutauschen.

Die Initiative „Recht auf Spiel“ wird von einem Team von etwa 20 Ehrenamtlichen getragen. Es sind größtenteils junge Menschen im Alter von 18 bis 25 Jahren. Zwei von ihnen sind Jana Wagner und Gordon Wilhelm. Als „Recht auf Spiel“ auf dem Höhepunkt der Flüchtlingszuwanderung 2015 gegründet wurde, „wollten wir helfen, so gut es geht“, sagen die beiden. So ist „Recht auf Spiel“ zu einem festen Bestandteil des sozialen Netzwerks in Grevenbroich geworden. Daran

hat auch Corona nichts geändert – im Gegenteil: Das Team hat die Krise als Herausforderung angenommen. Der Lernraum wurde vom Ostwall ins Internet verlagert. Jeden Tag – auch an

Wochenenden – bietet die Initiative eine Online-Betreuung an. Hausaufgabenhilfe, Unterstützung bei Schriftverkehr mit Behörden und einiges mehr werden angeboten. Kontakte sind – je nach den technischen Gegebenheiten der Besucher – per Telefon, E-Mail, Whatsapp oder Videokonferenz möglich.

„Es ist schön, wenn wir etwas bewegen können“, meinen Jana Wagner und Gordon Wilhelm. **Was sich bewegt hat, zeigt sich zum Beispiel in der Tatsache, dass Geflüchtete, die vor einigen Jahren als Hilfesuchende zu „Recht auf Spiel“ kamen, heute als Ehrenamtler selbst Helfer sind. Ein Paradebeispiel für gelingende Integration.**



Ein Bild aus Vor-Corona-Zeiten: Junge Ehrenamtliche der Initiative Recht auf Spiel erleichtern Zugewanderten die Integration.

**Präsenzzeiten „Recht auf Spiel“:
Montag – Donnerstag 18 – 21 Uhr
Freitag – Sonntag 15 – 18 Uhr
Telefon: 0157/71278608**

Demenzbetreuung: Wenn das Café zum Gast kommt

„Wann kommen Sie wieder?“ Wenn diese Frage kommt, weiß Ingrid Neuenhausen: Es war ein guter Tag. Und die Frage kommt ziemlich oft. Die 74-jährige Ehrenamtlerin betreut demenzkranke Menschen. Eigentlich tut sie das im Mehrgenerationenhaus Dormagen. Dort lädt der Caritasverband normalerweise jeden Montag von 14.30 bis 17.30 Uhr zum Demenzcafé. Bis zu neun demenziell veränderte Menschen sind regelmäßig zu Gast im „Café Nostalgie“. Es gibt Kaffee und Kuchen, Erzähl- und Vorleserunden, kreative Aktionen, Bewegungsangebote, jahreszeitlich bezogene Feiern, kleine Ausflüge und vieles mehr. Betreut werden die Gäste dabei von speziell für diese Aufgabe geschulten ehrenamtlichen Kräften. Eine von ihnen ist Ingrid Neuenhausen.

Doch die Demenzcafés des Caritasverbandes müssen seit dem Beginn der Corona-Pandemie im Frühjahr 2020 geschlossen bleiben. Denn es ist bei demenzkranken Menschen kaum möglich, die Einhaltung von Abstandsregeln und Maskenpflicht aufrecht zu erhalten. Für die Betroffenen bedeutet die vorübergehende, Corona-bedingte Schließung der Demenzcafés den Wegfall eines Stücks Lebensqualität und Tagesstruktur. „Die Men-

schen, die zu uns kommen, freuen sich auf den Nachmittag im Demenzcafé. Für unsere Gäste ist es ein Höhepunkt der Woche und für die betreuenden Angehörigen eine Atempause, um Erledigungen zu machen oder etwas Zeit für sich zu genießen und aufzutanken. Daher war es ein Rückschlag für alle Beteiligten, dass wir die Demenzcafés vorerst nicht mehr öffnen konnten“, erklärt Ingrid Freibeuter von der Gemeindec Caritas Dormagen.

Doch der Caritasverband machte aus der Not eine Tugend. Seit dem Sommer kommen die Gäste nicht mehr zum Demenzcafé, das Demenzcafé kommt zu den Gästen. „Wir bieten Hausbesuche an, das heißt, dass eine Demenzbetreuerin zu einem Gast nach Hause fährt und dort einige Stunden Zeit mit ihm verbringt“, erläutert Ingrid Freibeuter.

Seither besucht Ingrid Neuenhausen einmal pro Woche einen demenzkranken Menschen. Gerade in Zeiten der Kontaktbeschränkungen ist das eine willkommene Abwechslung. Rituale, die im Demenzcafé zur lieb gewonnenen Gewohnheit gewor-

den sind, werden auch beim Hausbesuch praktiziert. Das beginnt mit dem Kaffeetrinken, bei dem sich meistens schon ein Gespräch entwickelt und eventuelle Befangenheit schnell weicht. Der weitere Verlauf des Nachmittags hängt von der „Tagesform“ des Demenzkranken ab, sagt die erfahrene Ehrenamtlerin. Manchmal sind Spiele angesagt, manchmal ein Spaziergang, ein anderes Mal wird vorgelesen. Die häusliche Umgebung macht auch Aktivitäten möglich, die im Demenzcafé nicht umsetzbar wären, zum Beispiel das Blättern im privaten Familienalbum. Das weckt viele Erinnerungen und führt oft zu intensiven Momenten.

Die Rückmeldungen von Seiten der Angehörigen sind äußerst positiv, sagt Ingrid Freibeuter. Deswegen gibt es Überlegungen, die Hausbesuche auch nach der hoffentlich baldigen Wiedereröffnung der Demenzcafés aufrecht zu erhalten und damit quasi ein zweigleisiges Angebot zu machen.

Es könnte also durchaus sein, dass Ingrid Neuenhausen noch öfter gefragt wird: „Wann kommen Sie wieder?“

Schwerpunkt
Ehrenamt in
Corona-Zeiten

Seit der Corona-bedingten Zwangspause für die Demenzcafés besuchen ehrenamtliche Demenzbetreuerinnen ihre Schützlinge zuhause. Dann wird gespielt, erzählt, gelacht und vieles mehr.



Pflegelotsen: „Ohne sie hätte ich das nicht geschafft“

Maria S. (Name d. Red. bekannt) ist ihrer Pflegelotsin zutiefst dankbar. Vor kurzem hat ihr der Medizinische Dienst der Krankenkassen (MDK) einen Pflegegrad zugesprochen – im zweiten Versuch sozusagen. Denn bei der ersten Pflegebegutachtung durch den MDK, die wegen der Corona-Situation nur telefonisch durchgeführt werden konnte, war ihr Antrag noch abgelehnt worden. Dabei ist die 84-Jährige, die noch in den eigenen vier Wänden lebt, in ihrer Mobilität eingeschränkt. Viele vermeintlich alltägliche Dinge sind aus eigener Kraft kaum noch möglich – vom Wasserkasten, der in die Wohnung getragen werden muss, bis zum Hausputz.

Maria S. wandte sich daraufhin an Ingrid Freibeuter, Seniorenberaterin des Caritasverbandes in Dormagen. Die stellte den Kontakt zu den Dormagener Pflegelotsen her – ein Ende 2019 gestartetes Gemeinschaftsprojekt des Caritasverbandes, der Diakonie, des Augustinushauses und der Stadt Dormagen. **Die Pflegelotsen kommen vor dem Besuch oder Anruf des MDK und helfen bei der Zusammenstellung der benötigten Unterlagen und Informationen. Auf Wunsch sind die Pflegelotsen auch bei der Pflegebegutachtung dabei und vermitteln den Klienten so ein Gefühl von Sicherheit.** Derzeit gibt es sechs ehrenamtliche Pflegelotsen, die speziell für diese Aufgabe geschult wurden, berichtet Heinz Schneider vom Caritasverband. Angedockt sind die Pflegelotsen an die „Helfenden Hände Dormagen“, die schnelle, unbürokratische und kostenlose Nachbarschaftshilfe leisten für Menschen, die Unterstützung benötigen.

Monika Demming-Pälmer ist Pflegelotsin und hat Maria S. auf ihrem Weg zum Pflegegrad begleitet. „Viele ältere Menschen sind alleinstehend und wissen nicht, wie die Begutachtung durch den MDK abläuft. Darum sind sie oft nervös und verunsichert vor dem Besuch oder Anruf des MDK“, sagt Monika Dem-



Foto: pikselistock - stock.adobe.com

Die Pflegelotsen sind eine wertvolle Hilfe für Menschen, die Unterstützung beim Leben und Wohnen zuhause benötigen. Die geschulten Ehrenamtlichen kommen zu den Menschen nach Hause und unterstützen sie u.a. bei der Vorbereitung der Pflegebegutachtung durch den MDK.

Schwerpunkt
Ehrenamt in
Corona-Zeiten

ming-Pälmer. Genau so war es auch bei Maria S.. Die Pflegelotsin bereitete das MDK-Gespräch mit der alten Dame sorgfältig vor und war auch bei dem Telefonat dabei. Diese Begleitung durch eine neutrale dritte Person weiß übrigens auch der MDK zu schätzen, weil sich so Missverständnisse vermeiden lassen. Darum hatte sich der MDK auch an den Schulungen für die Pflegelotsen beteiligt, so Schneider. Ganz wichtig: Die Pflegelotsen bieten lediglich Unterstützung und Begleitung an – aber keine Beratung. Falls fachlicher Beratungsbedarf besteht, vermitteln die Pflegelotsen an die Seniorenberaterinnen des Caritasverbandes oder der Diakonie weiter.

Für Maria S. hat sich der Einsatz von Monika Demming-Pälmer gelohnt. Auch dank der Pflegelotsin fand sie sich

im MDK-Gespräch gut zurecht. Der beantragte Pflegegrad jedenfalls wurde von der Pflegekasse bewilligt. Maria S. steht nun ein monatlicher Geldbetrag zu, von dem sie Unterstützung zur Bewältigung ihres Alltags finanzieren kann. Ein mobiler Betreuungsdienst zum Beispiel hilft ihr bei Einkäufen, Erledigungen oder Arztfahrten. So kann die alte Dame weiterhin selbstbestimmt zuhause wohnen.

Und für ihre Pflegelotsin hat sie ein dickes Lob: „Frau Demming-Pälmer hat es ganz toll gemacht. Ich bin ihr sehr, sehr dankbar. Ohne sie hätte ich das nicht geschafft.“

Pflegelotsen Dormagen

(in Kooperation von: Diakonisches Werk, Augustinushaus, Stadt Dormagen und Caritasverband Rhein-Kreis Neuss e.V.)

Tel. 02133/257919 (Helfende Hände Dormagen)
montags bis freitags von 9 bis 17 Uhr

Alltagshelferinnen unterstützen im Rahmen eines NRW-Förderprogramms die Arbeit in den Caritas-Kitas. Sie entlasten das pädagogische Fachpersonal und helfen, den Kita-Betrieb in Corona-Zeiten aufrecht zu erhalten. Und in der Kita Nievenheim kommt eine Alltagshelferin ihrem Traumberuf ein Stück näher.

„Die Kinder mögen mich, und ich mag sie“

Seit den Sommerferien ist die Caritas-Kita Nievenheim wieder für alle Kinder offen. Für die Kinder und ihre Eltern war das ein ersehnter Schritt zurück zur Normalität – doch normal ist in Corona-Zeiten gar nichts. Damit das Infektionsrisiko so gering wie möglich bleibt, gibt es eine Reihe von Vorsichtsmaßnahmen. So werden Waschräume, Spielzeug, Küche, Türklinken, Stühle, Tische – und selbst die Kugelschreiber, mit denen sich die Eltern beim Bringen ihrer Kinder zwecks Kontaktverfolgung in eine Liste eintragen – mehrfach täglich desinfiziert. Allein das ist ein enormer Aufwand, den das Kita-Personal zusätzlich zu den gewohnten pädagogischen Aufgaben kaum leisten kann.

Darum hat NRW-Familienminister Joachim Stamp die Kampagne „#ichhelfemit“ ins Leben gerufen. Ziel ist es, so genannte Alltagshelfer anzuwerben, die den Kita-Betrieb in dieser schwierigen Zeit unterstützen. Dafür stellt das Land im ersten Schritt 105 Millionen Euro bereit. Jede Kita kann einen Förderantrag in Höhe von bis zu 10.500 Euro für eine Alltagshelferin oder einen Alltagshelfer stellen.

Für die Kita Nievenheim kam dieses Angebot wie gerufen – und für Julia Kleinermanns erst recht. Die junge Frau wollte sich eigentlich als Erzieherin in der Kita bewerben. Weil sie eine so genannte praxisorientierte Ausbildung machen möchte, braucht sie Praxisstunden. Die kann sie nun als Alltagshelferin sammeln. Auf neudeutsch nennt man so etwas eine „Win-Win-Situation“, denn beide Seiten profitieren: Die angehende Erzieherin bekommt wertvolle Einblicke und Praxiserfahrungen, und die Kita bekommt eine willkommene und dringend benötigte Unterstützung. Gerade angesichts des zunehmenden Fachkräftemangels im Kita-Bereich würde sich Kita-Leiterin Eva Brandner eine Verstärkung der Förderung wünschen: „Wir könnten eigentlich immer Alltagshelfer brauchen.“

Julia Kleinermanns' Aufgabe ist es, das pädagogische Fachpersonal bei einfachen, alltäglichen, nicht-pädagogischen Aufgaben zu entlasten. So können sich die pädagogischen Fachkräfte voll auf die Arbeit mit den Kindern konzentrieren. Julia Kleinermanns desinfiziert Spielzeug und Kontaktflächen, sie schnibbelt Obst und Gemüse für die obli-



Julia Kleinermanns bei der Arbeit: Als Alltagshelferin hilft sie in der schwierigen Corona-Zeit mit, dass der Kita-Betrieb gut läuft, zum Beispiel, indem sie Obst und Gemüse für die Kinder schnibbelt. Gleichzeitig sammelt sie Praxisstunden für die Ausbildung zur Erzieherin.

torische Snackrunde, sie macht kleinere Besorgungen, sie hilft den Kindern, Mütze, Schal und Buddelsachen anzuziehen, wenn es nach draußen geht.

Und die Chemie stimmt – sowohl zum Personal wie auch zu den Kindern. „Ich fühle mich sehr wohl hier. Die Erzieherinnen binden mich toll ein, die Kinder mögen mich, und ich mag sie“, sagt die Alltagshelferin, die sich durch diese Erfahrung in ihrem Berufswunsch bestärkt sieht.

Auch die anderen beiden Caritas-Kitas im Rhein-Kreis Neuss, die Kita Sonnenschein in Neuss und die Kita im Dormagener Haus der Familie, haben die Förderung für eine Alltagshelferin in Anspruch genommen. „Das ist eine große Bereicherung für unsere Arbeit“, freut sich Eva Brandner. „Das nimmt unserem pädagogischen Personal unheimlich viel ab.“ Und Julia Kleinermanns sei sowieso ein Glücksgriff: „Sie ist kommunikativ, sie kann auf Kin-

esperanza

Beratung rund ums Stillen

Ganz nach dem Motto „Stillen unterstützen – Natur lässt sich nicht kopieren“ der diesjährigen Weltstillwoche Ende September hat die esperanza Schwangerschaftsberatungsstelle erfolgreich eine Sprechstunde rund um die Themen Stillen und Ernährung in der Stillzeit durchgeführt. Im Mittelpunkt stand das Stillen als normale, perfekt an die kindlichen Bedürfnisse angepasste Ernährungsform für Säuglinge.

Das vom Diözesan-Caritasverband für das Erzbistum Köln geförderte dreimonatige Angebot an der Montanusstraße 42 in Grevenbroich richtete sich an werdende Mütter, stillende und nicht stillende Mütter aus Grevenbroich, Dormagen, Jüchen, Korschenbroich und Rommerskirchen.

Bei der kostenlosen Stillberatung wurden alle Fragen beantwortet – angefangen von der Milchbildung bis hin zum Abstillen. Zudem konnten sich Interessierte über Zufütterung und Beikost informieren lassen und erhielten konkrete Unterstützung bei Stillproblemen. Ratsuchende profitierten aber nicht nur von den fachlichen Tipps und konkreter Anleitung, sondern wurden auch in ihrem Vertrauen auf ihre natürlichen mütterlichen Fähigkeiten bestärkt. Rede und Antwort stand die Stillberaterin und examinierte Fachkinderkrankenschwester für Anästhesie und Intensivpflege Anika Veiser.



der zugehen, sie bringt viel mit. Ich kann sie mir gut als Erzieherin vorstellen“, lobt die Leiterin. Einen Ausbildungsplatz für das kommende Jahr hat sie ihrer engagierten Alltagshelferin schon in Aussicht gestellt.



Die Stillberaterin Anika Veiser steht Müttern und werdenden Müttern für alle Fragen rund um das Thema Stillen zur Verfügung. Eine Beratung ist telefonisch, per E-Mail und auch persönlich möglich.

Programm verlängert

Das Kita-Helfer-Programm war zunächst bis zum 31. Dezember 2020 befristet. Aufgrund des Erfolgs und der großen Nachfrage wird es nun bis zum Ende des laufenden Kita-Jahres im Juli 2021 verlängert. Dies teilte NRW-Familienminister Joachim Stamp am 10. November mit. Zudem will das Land den vielen Kita-Helferinnen und -Helfern durch Weiterqualifizierungsangebote auch über das Programm hinaus den Weg in eine weitere Beschäftigung ermöglichen.

Unabhängig vom Projekt, welches im November endete, können Grevenbroicher Eltern das individuelle, bedarfsorientierte Angebot der Stillberaterin weiterhin im Rahmen des Baby-Begrüßungsdienstes in Anspruch nehmen. Der aufsuchende Dienst heißt im Auftrag der Stadt Grevenbroich jedes neugeborene Kind willkommen. Beratungen führt Anika Veiser unter der Telefonnummer 02181/238373 oder per Mail unter anika.veiser@caritas-neuss.de und auch persönlich in der Beratungsstelle oder beim Hausbesuch durch. Letztere finden wegen der Corona-Pandemie selbstverständlich unter Anwendung der erforderlichen Hygiene- und Abstandsmaßnahmen statt.



Das Bundesteilhabegesetz will Menschen, die aus verschiedenen Gründen benachteiligt sind, mehr Selbstbestimmung und mehr gesellschaftliche Teilhabe ermöglichen. Das ist gut gemeint, bringt aber auch Probleme mit sich, wie das Beispiel der Wohngruppe Kapitelstraße zeigt.

Markus Schillings (links) und Michael Gaidezka (mitte) diskutieren mit Sozialarbeiterin Jennifer Lohrmann die neue Situation, die das Bundesteilhabegesetz mit sich bringt.

Mehr Geld, aber weniger Teilhabe

Markus Schillings und Michael Gaidezka haben etwas mehr Geld, aber trotzdem weniger Möglichkeiten. Die beiden leben in der Wohngruppe Kapitelstraße. Das ist eine Caritas-Einrichtung, in der suchtkranke Menschen sich unter enger sozialarbeiterischer Begleitung stabilisieren können, um perspektivisch den Übergang in ein selbstständiges Leben in einer eigenen Wohnung zu schaffen.

An diesem Ziel hat sich nichts geändert, wohl aber an den Rahmenbedingungen, erklärt Anette Nix, Leiterin des Referats Eingliederungshilfen, zu dem neben der Wohngruppe Kapitelstraße (acht Plätze) auch das Haus am Stadtpark (zwölf Plätze) gehört. Das liegt am Inkrafttreten der dritten Stufe des Bundesteilhabegesetzes zum 1. Januar 2020. Sie bringt eine Änderung der Finanzierung mit sich. Neben

dem Landschaftsverband Rheinland (LVR) beteiligt sich nun auch der Bund über die Sozialämter an den Eingliederungshilfen.

Im Ergebnis führt das dazu, dass die Bewohner entsprechender Einrichtungen seither rein formal eben nicht mehr nur Bewohner, sondern Mieter mit allen Rechten und Pflichten sind. **Im Rahmen des Arbeitslosengeldes II erhalten sie den Regelsatz von 389 Euro monatlich. Vorher waren es 134 Euro Taschengeld. Auf den ersten Blick ist das eine Verbesserung, aber das täuscht, wie Markus Schillings und Michael Gaidezka aus eigener Erfahrung berichten.**

Denn von den 389 Euro gehen zunächst einmal die Miete und eine Verpflegungspauschale ab. Vom Rest müssen Ausgaben für Bekleidung, Freizeitaktivitäten und sonstige Anschaffungen bestritten werden,

erklärt Jennifer Lohrmann, Sozialarbeiterin in der Wohngruppe Kapitelstraße. Da bleibt nicht mehr so viel übrig, zumal auch das Freiticket für Bus und Bahn weggefallen ist, so Michael Gaidezka.

Kleinere Ausflüge konnten vorher aus LVR-Mitteln finanziert werden. Jetzt sind ein Zoobesuch oder ein Kurztrip an die Nordsee praktisch nicht mehr drin, klagt Markus Schillings. Schon ein Besuch auf der anderen Rheinseite in Düsseldorf kostete mit Bus und Bahn über zehn Euro. „Man kommt nicht mehr vor die Tür. Wir haben jetzt zwar mehr Geld, aber weniger Teilhabe“, bedauert er.

Dabei hat das Bundesteilhabegesetz eigentlich eine gegenteilige Intention. Es soll Menschen mit Behinderung oder anderen Einschränkungen mehr Selbstbestimmung und eben mehr gesellschaftliche Teilhabe ermöglichen.

Die Caritas-Radstationen können für langzeitarbeitslose Menschen ein Sprungbrett in den Arbeitsmarkt sein. Aktuell bietet die Radstation Dormagen sogar einen Ausbildungsplatz an. Ein junger Mann ist dabei, diese Chance zu nutzen.

„Er ist ein Super-Schrauber“

Tim Weihmann war in der Sackgasse. Er hatte einen guten Job, aber der fühlte sich nicht gut an. Der junge Mann war Zahntechniker. Ein durchaus anspruchsvoller, aber auch ein einsamer Beruf. Denn Tim Weihmanns Arbeitsplatz war ein Labor. Hier fertigte er Prothesen und Prothesen-Modelle an. Ihm fehlte der Kontakt zu Menschen, zu Kunden. So rang er sich dazu durch zu kündigen. Er probierte sich in verschiedenen Jobs aus, doch das Aha-Erlebnis wollte nicht kommen.

Bis zum Frühjahr 2019. Da vermittelte ihm das Jobcenter eine Arbeitsgelegenheit in der Caritas-Radstation Dormagen. Ein Volltreffer. Weihmann fühlte sich vom ersten Tag an wohl. „Ich bin von klein auf von Technik begeistert“, sagt er. „Ich wusste schon als Kind, wie man eine Kette am Fahrrad wechselt.“ Das Talent hat er sich bewahrt. **In der Radstation überzeugte er schon sehr bald mit Geschick, technischem Verständnis, einem guten Umgang mit Kunden und hoher Motivation. „Tims fachliche Kompetenz und sein Auftreten sind top“, lobt Anleiter Maik Fröhlich und bringt es plakativ auf den**

Punkt: „Er ist ein Super-Schrauber.“

Weihmanns Begeisterung fürs Fahrrad mündete nun in einer neuen beruflichen Perspektive. Seit dem 1. Oktober 2020 absolviert der 31-Jährige in der Radstation Dormagen eine Ausbildung zum Fahrradmonteur. Möglich wurde das durch die Zusammenarbeit mit dem Jobcenter, das die Maßnahme finanziert, erklärt Heinrich Ammertmann, Leiter der Caritas-Radstationen.

In 16 Monaten – die normalerweise 24-monatige Ausbildung wurde verkürzt, weil Weihmann als gelernter Zahntechniker schon eine abgeschlossene Berufsausbildung vorweisen konnte – dürfte der junge Mann seinen Gesellenbrief in der Tasche haben. Anleiter Maik Fröhlich hat daran keinerlei Zweifel: „Die Prüfung wird er sicher bestehen. Ich traue ihm sehr viel zu.“ Weihmann gibt das Kompliment zurück: „Das hier ist das beste Arbeitsumfeld, das ich bisher kennenlernen durfte. Das Miteinander mit den Ausbildern und Kollegen ist top.“

Tim Weihmann hat aus der Sackgasse

herausgefunden – und steckt sich Ziele: „Zunächst einmal möchte ich die Ausbildung zum Fahrradmonteur bestehen. Eventuell kann ich danach noch die Weiterbildung zum Zweiradmechatroniker draufsatteln. Und vielleicht sogar irgendwann die Meisterprüfung. Das wäre das Größte.“

Die drei Caritas-Radstationen in Neuss, Dormagen und Grevenbroich bieten langzeitarbeitslosen Menschen Perspektiven für den (Wieder-)Einstieg ins Berufsleben. Sie halten unter fachlicher Anleitung ein breites Serviceangebot rund ums Zweirad vor – von kleineren Reparaturen bis zum bewachten Fahrradparkhaus.

Schon in mehreren Fällen haben sich die Radstationen als Sprungbrett in den Arbeitsmarkt erwiesen. Tim Weihmann könnte der nächste sein, der es schafft. Heinrich Ammertmann jedenfalls ist begeistert vom Talent und von der Zielstrebigkeit seines Auszubildenden. Wenn es nach ihm geht, muss Weihmann nicht der letzte Azubi der Caritas-Radstationen gewesen sein.



Anleiter Maik Fröhlich (links) hat nichts zu beanstanden: Sein Azubi Tim Weihmann beweist technisches Geschick und ein souveränes Auftreten.

Senioren

Tagespflege „Alte Feuerwehr“ eröffnet

Fast unbemerkt hat die neue Caritas-Tagespflege „Alte Feuerwehr“ in Kaarst-Büttgen ihre Türen Anfang Oktober geöffnet. Auf eine offizielle Eröffnungsfeier wurde wegen der Corona-Situation bewusst verzichtet. Eigentlich sollte der Neubau an der Ecke Driescherstraße/Benediktastraße bereits im Mai eröffnen. Aber die Pandemie machte eine Verschiebung nötig. Umso glücklicher war Einrichtungsleiterin Irina Scheifele, dass sie und ihr sechsköpfiges Team nun endlich die ersten Gäste begrüßen durften.

Der Neubau, der auf dem Grundstück des Caritashauses Aldegundis steht, komplettiert das Angebot der Caritas für Senioren in Büttgen. Die „Alte Feuerwehr“ verfügt über einen großen Wohn-/Aufenthalts-/Essbereich mit Küche, einen Therapieraum, einen Ruheraum, ein Pflegebad sowie einen großen Außenbereich. Die Räume wurden nach einem Farbkonzept der Künstlerin Moni Müller gestaltet. Dies soll vor allem Menschen mit dementiellen Veränderungen die Orientierung erleichtern.

Die Caritas-Tagespflege entlastet pflegende Angehörige und gibt den betreuten Senioren eine feste Tagesstruktur. Diese beginnt mit einem gemein-



Foto: Peter Wirtz, Dormagen

Das Team der neuen Caritas-Tagespflege „Alte Feuerwehr“ in Kaarst-Büttgen (v.l.): Sonja Zakrzewski, Katja Linden, Angela Hüsen, Irina Scheifele (Leitung) und Angela Fassbender.

samen Frühstück. Über das weitere Programm dürfen die Gäste selbst entscheiden. „Wir bieten unter anderem Gymnastik und Gedächtnistraining, singen, tanzen, spielen oder basteln“, erzählt Leiterin Irina Scheifele. Das Mittagessen wird auch schon einmal gemeinsam zubereitet. Der strukturierte Tagesablauf ist insbesondere für dementiell veränderte Gäste sehr wichtig.

Die Caritas-Tagesspflege „Alte Feuerwehr“ ist montags bis freitags von 8 bis 16 Uhr geöffnet. Zum Service gehört auch ein Fahrdienst, der die Senioren morgens abholt und nachmittags wieder nach Hause bringt.



Der Caritas MahlzeitenService bringt an nahe vor allem ältere Menschen selbstbestimmt zu

Ein sehr schm

Pünktlich um 11.30 Uhr klingelt es bei Karl Schmitz. Susanne Annus bringt das Mittagessen. Es gibt Cordon bleu mit Mischgemüse und Kartoffelwürfeln. Das steht auf der Liste der Lieblingsgerichte von Karl Schmitz ziemlich weit oben. Die Mitarbeiterin des Caritas-Mahlzeitenservice trägt die verpackte Mahlzeit in die Wohnung und legt diese zunächst in der Warmhaltebox ab. Auch wenn Susanne Annus auf ihrer Tour täglich rund 50 Kunden anfährt – Zeit für einen kurzen Plausch bleibt immer. „Wie geht’s?“ – die Frage ist in diesem Fall mehr als eine banale Floskel. **Die Mitarbeiter des MahlzeitenService kennen ihre Kunden und haben sensible Antennen, wenn etwas nicht stimmt.**

Viele Menschen sind alleinstehend und gerade in der Corona-Zeit aufgrund der Kontaktbeschränkungen oft einsam, erklärt Susanne Annus. Ihnen tut ein kurzes Gespräch, ein aufmunterndes Wort, ein kleiner Scherz einfach gut. Falls jemand Unterstützung, Beratung oder Hilfe benötigt, kann auf Wunsch auch schnell Kontakt zu Angehörigen und zu den umfangreichen Angeboten des Caritasverbandes, zum Beispiel zur Caritas Seniorenberatung, hergestellt werden.



Ein gewohntes Ritual zur Mittagsstunde: Susanne Annus vom Caritas-MahlzeitenService bingt Karl Schmitz sein Mittagessen. Zeit für einen kleinen Plausch und ein Lächeln bleibt immer.

zu 365 Tagen im Jahr jeden Mittag eine heiße Mahlzeit. Das trägt dazu bei, dass Hause leben können. Zu Corona-Zeiten ist die Nachfrage rasant gestiegen.

nackhaftes Angebot

Karl Schmitz ist seit zwölf Jahren Kunde des MahlzeitenService – und hochzufrieden. Der 88-Jährige lebt immer noch in seinem eigenen Haus. Das ist möglich, weil sich der Senior sein eigenes kleines Hilfenetzwerk geknüpft hat. Eine Pflegekraft kommt regelmäßig, um ihm bei der Körperpflege zu helfen. Eine Reinigungskraft unterstützt ihn dabei, sein Haus in Schuss zu halten. Am Handgelenk trägt er einen Hausnotruf-Knopf. Und fürs tägliche heiße Essen ist der Caritas-MahlzeitenService zuständig.

„Ich habe kein Problem damit, Hilfe in Anspruch zu nehmen“, sagt Karl Schmitz. Seit 1950 lebt er in seinem Haus in Dormagen. Er hat es in großen Teilen selbst gebaut. „Ich bin es gewohnt, für mich selbst zu sorgen. Und ich möchte so lange wie möglich zuhause leben“, betont er.

Dazu trägt auch der MahlzeitenService bei. An nahezu 365 Tagen im Jahr touren die vier Caritas Menüfahrzeuge durch Grevenbroich, Dormagen und Rommerskirchen, und das auch an jedem Wochenende. Die Gerichte liefert der Kooperationspartner apetito – sie werden in der Zentrale des Dienstes in Dormagen oder teilweise in einem Menü-

fahrzeug mit Ofen zu Ende gegart und an die Kunden geliefert, erklärt Jutta Mintel, Leiterin des MahlzeitenService.

Standardmäßig gehören ein Hauptgericht und ein Dessert zu jeder Mahlzeit. Auf Wunsch kann zusätzlich eine Vorsuppe bestellt werden. Die Auswahl ist riesig: Die Kunden können aus dem apetito-Katalog aus rund 200 Menüvorschlägen wählen oder sich für einen vorgegebenen Wochenplan entscheiden, in dem natürlich Sonderwünsche berücksichtigt werden können. Vegetarische, glutenfreie oder laktosefreie Gerichte stehen ebenfalls in großer Vielfalt zur Verfügung. Auch Sonderkostformen wie zum Beispiel püriertes, hochkalorisches oder natriumvermindertes Essen sind möglich.

14 Fahrerinnen und Fahrer sind für den Caritas MahlzeitenService mit Mund-Nasen-Bedeckung und Abstand im Einsatz. Die Nachfrage ist zu Coro-



Foto: Peter Wirtz, Dormagen

Mit Mund-Nasen-Bedeckung bringen die Mitarbeitenden des Caritas-MahlzeitenService ihren Kunden das Essen nach Hause.

na-Zeiten rasant gestiegen, berichtet Leiterin Jutta Mintel. Wurden im August 2019 – also in Vor-Corona-Zeiten – gut 4.000 Essen ausgeliefert, waren es im August 2020 schon über 5.100. Auch beim Mahlzeitendienst in Kaarst, der Kunden in Neuss und Kaarst beliefert, hat die Nachfrage seit dem Beginn der Pandemie merklich angezogen.

Caritas-MahlzeitenService
Jutta Mintel

Unter den Hecken 44
41539 Dormagen
Tel. 02133/2500-555
mahlzeitenservice@caritas-neuss.de

Mahlzeitendienst Kaarst / Neuss

Tel.: 02131 / 889144
oder
02131 / 989598
cps.neuss@caritas-neuss.de

Eine Alkoholsucht kann Leben und Gesundheit ruinieren. Die Ambulante Sucht-Rehabilitation der Caritas eröffnet Betroffenen Wege aus dem Teufelskreis. Das Angebot ist eine gute Alternative zu einer stationären Behandlung.

„Ein guter Therapeut ist Gold wert“

Mindestens eine große Flasche Jägermeister trank Stefan Meintke (Name geändert) täglich. Von morgens früh bis abends spät war der heute 38-Jährige alkoholisiert. Trotzdem bediente der Lagerist aus Neuss Gabelstapler und fuhr schwere Fracht durch den Betrieb. Dann wurde er von Kollegen erwischt. Das änderte sein Leben. Dank der Beratung und der ambulanten Rehabilitation der Caritas im Rhein-Kreis Neuss kann er heute mit seiner Alkoholerkrankung umgehen und lebt abstinent. Seiner Arbeit konnte er auch während der Therapie nachgehen.

„Es wurde immer schlimmer, bis es irgendwann nicht mehr ging“, erinnert sich Meintke an die Zeit vor rund drei Jahren zurück. Doch sich selbst einzugestehen, dass er ein Problem mit seinem Alkoholkonsum habe, sei mit das Schwierigste gewesen. Meintke suchte sich Unterstützung bei der Caritas-Fachambulanz für Suchtkranke, die in Neuss, Dormagen und Grevenbroich eine ambulante Rehabilitation bei Suchterkrankungen anbietet. „Bei meinem ersten Anruf hoffte ich, dass niemand rangeht“, so der Neusser. Er kämpfte mit großen Schamgefühlen.

Doch gleich der erste Kontakt war positiv. Der 38-Jährige wurde zu Einzelgesprächen und dann zu einer sogenannten Motivationsgruppe eingeladen. In den nächsten Monaten ging es für ihn darum, sich selbst und seine Umwelt abstinent zu ertragen. Denn: „Oft wird Alkohol genutzt, um stressige Situationen und belastende Gefühle leichter zu überstehen“, erläutert Andrea Groß-Reuter, Leiterin für Beratung und Rehabilitation der Caritas-Fachambulanz. Das Therapeuten-Team arbeitet dabei eng mit dem Alexius Krankenhaus in Neuss und den Entgiftungsstationen zusammen.

„Ein guter Therapeut ist Gold wert“, betont die Betroffene Hilde Jansen (Name geändert) aus Neuss. Genau wie Meintke entschied sich die 53-jährige Neusserin als Alternative zu einer stationären Behand-



lung für eine ambulante Rehabilitation. „Die Mitarbeiter haben mir genau erklärt, wo die Vor- und Nachteile der Therapiealternativen liegen. Ich wollte den Kontakt zu meiner Familie und meinem Umfeld weiterhin haben“, erinnert sie sich.

Nach der Bewilligung eines Antrags bei der Rentenversicherung wechseln Betroffene von Motivations- zu Therapiegruppen. Die Einzelgespräche werden weitergeführt. Das Ziel: „Die Klienten sollen mittelfristig lernen, zufrieden abstinent zu leben“, betont Andrea Groß-Reuter. Die Therapie wird zunächst für ein Jahr bewilligt, kann jedoch verlängert werden.

Wichtig für Jansen und Meintke: Ein guter Draht zum Therapeuten. Nur so könne man sich öffnen und die Gründe für den Alkoholmissbrauch ergründen. Passt etwas gar nicht, können Klienten nach Abstimmung den Therapeuten wechseln. Rund ein

Jahr dauerte es bei beiden, bis sie so stabil waren, dass die Therapie beendet werden konnte. „Um dahin zu kommen, waren für mich die Einzelgespräche und die Gruppengespräche sehr wichtig“, betont Jansen. Denn in der Gruppe merke man, dass man nicht allein mit der Erkrankung sei und könne sich Vorbilder suchen.

Noch während der Therapie empfehlen die Mitarbeitenden der Fachambulanz,

Ambulante Beratung und Therapieangebote bietet die Caritas auch in Corona-Zeiten nach einem mit dem Gesundheitsamt abgestimmten Schutz- und Hygienekonzept in Neuss (Rheydter Straße 176), Dormagen (Unter den Hecken 44) und Grevenbroich (Lindenstraße 1) an.

Caritas-Fachambulanz für Suchtkranke
Andrea Groß-Reuter
 Rheydter Str. 176
 41464 Neuss,
 Tel. 02131 889-170
 fachambulanz@caritas-neuss.de

Wenn Alkohol zum Tröster und Problemlöser geworden ist, sind Wege aus der Sucht lang und schwierig. Eine bewährte Möglichkeit ist die Ambulante Sucht-Rehabilitation der Caritas.

Foto: Photographee.eu - stock.adobe.com

sich Selbsthilfegruppen für die Phase nach der Therapie zu suchen. Denn eine Alkoholerkrankung begleitet einen das gesamte Leben – auch bei abstinenterm Verhalten.

Rückblickend sind Meintke und Jansen mit Ihrer Entscheidung für die ambulante Rehabilitation sehr zufrieden. „Ich habe mich von Beginn an super angenommen und unterstützt gefühlt“, sagt Meintke.

Ferienfreizeit trotz Corona – dank KiZ

Kinder brauchen Auszeiten, vom Alltag, von der Familie und vor allem von Problemen! Dafür ist KiZ da – ein Angebot für Kinder aus suchtbelasteten Familien. Mit verschiedenen Freizeit- und Beratungsangeboten bekommen die Kinder eine Auszeit von der sehr belastenden Situation zuhause. 2020 war – trotz Corona – sogar eine Ferienfreizeit möglich.

Lange hatte das Team von KiZ abgewartet und gehofft. Die Entscheidung fiel erst zwei Wochen vor der Abfahrt: Die Ferienfahrt 2020 konnte stattfinden, die Jugendherberge Nideggen hatte geöffnet und brachte die Gruppe aus Neuss unter. Sieben Mädchen machten sich mit der KiZ Betreuerin Susanne Ricken und Studentin Gina Lepper auf den Weg in die Eifel. Für die Kinder war die Fahrt ein tolles Erlebnis und endlich mal wieder etwas Normalität. Raus aus dem Alltag. Freizeit, Spiel und Spaß mit anderen Kindern.

Auch die Eltern waren begeistert. Die letzten Monate, insbesondere während des Lockdowns im Frühjahr, waren für viele Familien belastend. Viele Eltern haben sich Sorgen um ihre Kinder gemacht, weil einfach so viel Lebensfreude gefehlt hat.

Die Highlights der Fahrt in Eifel waren eine Wanderung durch den Wald zur Burg Nideggen, Trampolin springen, Wasserrutsche fahren, eine Wildvogel-Show, Rehe, Lamas und Ziegen streicheln, den Sonnenuntergang vom „Eifelblick“ auf dem Dach der Jugendherberge bewundern, spielen, lachen, tanzen und singen.

Die schöne Erinnerung wird allen noch lange erhalten bleiben.

Ein herzliches Dankeschön geht an die Caritas und an die Soroptimistinnen, die diese Fahrt mit einer Spende erst möglich gemacht haben.



Spiel und Spaß bei der Ferienfreizeit in der Eifel

Impressum

Caritas Aktuell 22. Jg., Nr. 3/2020

Herausgeber: Caritasverband Rhein-Kreis Neuss e.V. · Hans W. Reisdorf (V.i.S.d.P.) · Montanusstraße 40 · 41515 Grevenbroich
Tel.: 02181/238-00 · Fax: 02181/238-111 · E-Mail: info@caritas-neuss.de · Internet: www.caritas-neuss.de

Redaktion/ Layout: Jochen Smets Journalistenbüro · Tel.: 02163/990000 · smets@text-kontor.com

Druck: satz- und druckprojekte TEXTART verlag, Solingen, textart@t-online.de



Foto: Julia Schiefer

Das Caritas-Team mit Schülern der Gesamtschule Jüchen und dem Rapper "Roughhouse" alias Keith Powell (2.v.l.)

Das Caritas PrEvent-Mobil trifft Schüler der

Zu einem nicht alltäglichen Einsatz brach das PrEvent-Mobil der Caritas-Suchthilfe am 11. und 12. September auf. In einem besonderen Workshop kamen Musik und Prävention zusammen. Caritas-Mitarbeiter Michael Weege besuchte gemeinsam mit einem Praktikanten und einigen Ehrenamtlichen eine Gruppe von Schülern der Gesamtschule Jüchen. Am ersten Tag ging es direkt zur Schule. Der Hintergrund war ein selbst erstellter Rap-Song der Schüler, der am Folgetag mit dem Rapper Keith Powell aufgenommen wurde.

Wie gewohnt hatten Michael Weege und Co. sämtliches Equipment zum Thema Suchtprävention dabei: leckere und (selbst

Im Januar 2020 startete das vom Fachdienst für Integration und Migration der CaritasSozialdienste im Rhein-Kreis Neuss und dem Integrationsamt der Stadt Neuss initiierte Projekt „Mieterführerschein“. Die Zwischenbilanz fällt positiv aus.

Mit dem Mieterführerschein in die eigene Wohnung

In Zeiten von Wohnungsknappheit ist die Konkurrenz auf dem Wohnungsmarkt extrem hoch. „Besonders Geflüchtete oder neu zugezogene Migranten sind auf dem Wohnungsmarkt in mehrfacher Hinsicht benachteiligt“, erklärt Caritas-Mitarbeiterin Midia Majouno von der Wohnungsnothilfe Neuss. Neben mangelnden Sprachkenntnissen fehlt oft das Wissen über Rechte und Pflichten als Mieter in Deutschland. Hierzu zählen z.B. das richtige Heizen und Lüften, um Schimmel vorzubeugen, oder das Verständnis und die Anwendung einer Hausordnung. Schlechte Erfahrungen mit Neuzugewanderten befeuern Vorurteile seitens der Vermieter, nicht mehr an Personen mit Migrationshintergrund zu vermieten.

Vor diesem Hintergrund hat der Caritas-Fachdienst für



Bei der Abschlussveranstaltung am 6. August erhielten die Kursteilnehmer ihren „Mieterführerschein“. Die Zertifikate wurden von Irina Schuster (Integrationsamt der Stadt Neuss) sowie Kursleiterin Midia Majouno übergeben.

Integration und Migration (FIM) ein Konzept für einen „Mieterführerschein“ entwickelt. Ziel ist es, Wohnungssuchende zu aktivieren und ihnen Perspektiven und Kenntnisse zu verschaffen. Der Mieterführerschein dient zudem als vertrauensbildende

Maßnahme zwischen Mieterinteressenten und Vermietern. So können sich Wohnungssuchende mit Hilfe der Teilnahmebescheinigung selbstbewusster bei Besichtigungsterminen präsentieren und sich potenziellen Vermietern als verantwortungsbewusste Mieter vorstellen.

„Die Resonanz der Teilnehmenden des ersten Durchlaufs war äußerst positiv“, berichtet Midia Majouno, die mit der inhaltlichen wie didaktischen Umsetzung des Projektes betraut wurde. Sie ergänzt: „Neben dem Umstand, dass die Lehrinhalte in einfacher deutscher Sprache formuliert wurden, konnten wir komplexe Themenzusammenhänge durch anwesende Sprachmittler erläutern.“ Mit Hilfe von Illustrationen, Bildern und kurzen Videos konnten typische Situationen rund um das Thema Wohnen interaktiv vermittelt werden.

Die Kursteilnehmer erhielten im ersten Modul eine anschauliche Einführung in die unterschiedlichen Wohn- und Lebenswelten in Deutschland. Die Anwesenden konnten sich einen Überblick über verschiedene Wohnformen verschaffen und ihre eigenkulturellen

Gesamtschule Jüchen zum Hip Hop Workshop

kreierte) alkoholfreie Cocktails, viele Informationen zum Thema Drogen und Süchte allgemein sowie die lustige T-Wall und die Rauschbrillen, die das visuelle Empfinden eines Alkoholrauschs simulieren. Die Jugendlichen konnten das alles ausprobieren und wurden bei ihren Texten zum Thema Drogenkonsum von den Caritas-Peers beraten. Dies brachte für alle Beteiligten jede Menge Spaß.

Am zweiten Tag wurde aus den Texten dann gemeinsam mit dem Rapper „Roughhouse“, Keith Powell, ein Song produziert. Auch bei dieser Veranstaltung, die im Jugendcafé a3 des St. Jacobus in Jüchen stattfand, war die Caritas mit ihrem PrEvent-

Mobil vor Ort. Sowohl der Musiker Keith Powell als auch die Caritas lösten Neugierde und Begeisterung bei den Jugendlichen aus. Der produzierte Song „Zu viel“ konnte sich als Ergebnis sehen bzw. hören lassen und wird auf verschiedenen Online Kanälen geteilt. Unter anderem ist er auf Youtube zu sehen: www.youtube.com/watch?v=WVBuT5RkkRA.

Insgesamt waren beide Tage in Jüchen eine gelungene Aktion der Caritas. Aufgrund der positiven Resonanz aller Beteiligten wird es wohl nicht das letzte Projekt dieser Art gewesen sein.

Wohnstandards mit den hiesigen vergleichen. Dies führte zu angeregten Diskussionen und vielen Nachfragen. Besonders bei der Frage nach dem Bedarf an persönlichem Raum gingen die Meinungen weit auseinander.

Hiernach erfolgten Einblicke in grundlegende Rechte und Pflichten als Mieter. Gemeinsam stellte sich der Kurs den Paragraphen einer typischen Hausordnung und den Grundregeln gemeinschaftlichen Zusammenlebens. Neben Nach-

fragen zu Sinn und Zweck mancher Regeln wurden hilfreiche Tipps zum Thema „Gute Nachbarschaft“ ausgetauscht.

Im Modul Haushaltsenergie und Haushaltstechnik erhielten die Teilnehmer Hintergrundwissen über sinnvolles Heizen und Lüften sowie nützliche Energiespartipps. Die Kursteilnehmer zeigten sich beeindruckt, welche Ersparnis sich durch achtsamen Umgang mit Haushaltsenergie erzielen lässt.

Das nachfolgende Thema

„Umgang mit Müll“ verdeutlichte – auch anhand von praktischen Übungen –, welche Müll-Arten es gibt und wie diese zu entsorgen sind.

Den Abschluss bildeten die Themen Wohnungssuche und Abschluss eines Mietvertrages. Hierbei wurden die Kursteilnehmer aktiviert und motiviert, eigenständig nach Wohnraum zu suchen. Dabei stand zum Beispiel der Umgang mit den gängigen Immobilienportalen im Internet im

Fokus. Der Abschluss eines Mietvertrages, die Schufa-Auskunft, Hausrats-/Haftpflichtversicherung sowie Mietkaution wurden ebenfalls thematisiert.

Kursleiterin Midia Majouno zeigte sich sehr beeindruckt von der Motivation und dem Engagement der Teilnehmerinnen und Teilnehmer: „Sie haben verstanden, dass es sehr viel Geduld, Ausdauer und Know-how bedarf, um eine Wohnung zu finden – aber auch, dass es möglich ist.“

Freie und bezahlbare Wohnungen sind ein rares Gut. Gerade Migranten erfahren auf dem Wohnungsmarkt oft Skepsis und Ablehnung. Hier hilft der Mieterführerschein, Barrieren zu überwinden.

Fachdienst für Integration und Migration (FIM)
Darja Jetic, Fachbereichsleitung

Salzstr. 55, 41460 Neuss
Tel. 02131 /2693-0
fim@caritas-neuss.de

Zuwanderer sind in einer alternden und unter Fachkräftemangel leidenden Gesellschaft wie der unsrigen eine große Bereicherung. Das setzt jedoch eine gelingende Integration voraus. Was dazu auf beiden Seiten nötig ist, war Thema einer Fachveranstaltung im Caritashaus International.

Integration als Gemeinschaftsaufgabe

Der Wissenschaftler und Migrationsforscher Aladin El-Mafaalani hat seine Leser in einem Aufsatz zu einem interessanten Gedankenexperiment aufgefordert: Stellen Sie sich vor, Sie müssten auswandern, zum Beispiel nach Japan – ob aus beruflichen, privaten oder anderen Gründen, sei dahingestellt. Dort haben Sie zwei Möglichkeiten. Variante 1: Sie wünschen sich, dass Ihre Kinder ausschließlich oder zumindest hauptsächlich Japanisch sprechen. Sie sollen die Traditionen Japans übernehmen, denken wie Japaner, glauben wie Japaner. Ihr Kind wird ein assimilierter Japaner. Variante 2: Sie wünschen sich, dass Ihre Kinder in Japan erfolgreich sind, aber gleichzeitig so viel wie möglich mit Ihnen gemeinsam haben. Sie sollen Ihre Wertevorstellungen teilen, Ihre Sprache, Ihre Kultur, Ihre Lebenseinstellung. Höchstwahrscheinlich werden Sie sich für Variante 2 entscheiden, oder?

Es kommt beim Thema Integration also auf die Perspektive an. Und es kann nicht schaden, zumindest gedanklich einmal die Perspektive zu wechseln. Dazu lud der Wissenschaftler Haci-Halil Uslucan seine Zuhörer bei einem Vortrag im Rahmen der Interkulturellen Woche im Caritashaus International ein. Der Professor für Moderne Türkei-Studien und Integrationsforschung an der Uni Duisburg-Essen beleuchtete vor allem die psychologische Dimension von Migration und Integration.

Seine Eingangsthese: Eine gelingende Integration von Zuwanderern hängt keineswegs allein von ihrer eigenen Integrationsfähigkeit und -willigkeit ab, sondern ganz wesentlich auch von den Exklusions- und Inklusionsmechanismen der Mehrheitsgesellschaft. Daraus folgt: **Integration ist keine Einbahnstraße, sondern „eine Gemeinschaftsaufgabe von Zuwanderern, Staat und Aufnahmegesellschaft“, betonte Uslucan.** Dabei spielen auch Erwartungen eine große Rolle, wie das eingangs geschilderte Gedankenexperiment zeigt: Zuwanderer sind zwar bereit,



Zahlreiche haupt- und ehrenamtlich Mitarbeitende aus dem Flüchtlings- und Migrationsbereich verfolgten im Caritashaus International den spannenden Vortrag von Prof. Haci-Halil Uslucan über die psychologische Dimension von Migration und Integration.

Schlüsselemente der Kultur ihrer neuen Heimat zu erwerben, aber sie wollen eben auch ihre Herkunftskultur bewahren und nicht verleugnen müssen.

Gerade unter psychologischen Aspekten wichtig ist, dass Zuwanderung immer mit Kontrollverlust verbunden ist. Wer nach Deutschland kommt, hat zuhause alles aufgegeben. Dies gilt umso mehr, wenn die Zuwanderung nicht freiwillig erfolgt, sondern aus einer Notsituation heraus, zum Beispiel durch Krieg oder Verfolgung im Heimatland. Gefühle wie Entwurzelung, Angst, Trauer oder Heimatlosigkeit begleiten die Flüchtenden. Teils kommen traumatische Erlebnisse hinzu. Vor diesem Hintergrund startet der Integrationsprozess unter schwierigsten Rahmenbedingungen, zumal viele verinnerlichte soziale und kulturelle Verhaltensweisen im neuen Lebensumfeld abgelehnt werden, so Uslucan. Gerade deswegen besinnen sich viele Zuwanderer unter diesem Druck eher

stärker auf ihre erlernten Werte und Traditionen.

Aber welche Faktoren begünstigen eine gelingende Integration? Uslucan sieht Interkulturalität als Chance. Die jeweils fremde Kultur wird im Idealfall sowohl von den Zuwanderern als auch von den Einheimischen nicht als Bedrohung, sondern als Bereicherung wahrgenommen. Die Einbettung in soziale Netzwerke in beiden Kulturen bietet Unterstützung und erweitert den Horizont – auf beiden Seiten.

Damit hatte Uslucan die Brücke zum Caritas-Fachdienst für Integration und Migration (FIM) geschlagen. Denn Interkulturalität ist Mittel und Ziel der Arbeit des FIM. „Wir versuchen, Begegnung möglich zu machen“, erläutert Fachbereichsleiterin Darija Jeftić. Das Spektrum der Angebote ist enorm vielfältig. Dazu gehören zum Beispiel die Quartiersarbeit im Neusser Barbaraviertel,



Sprachkurse, das Sprachcafé, gemeinsame Kreativangebote für Deutsche und Geflüchtete sowie das interkulturelle Theaterprojekt. Zu nennen wären unter anderem auch das Jobpaten-Projekt, in dem deutsche Ehrenamtler Geflüchteten bei der Integration in den Arbeitsmarkt helfen, oder auch das Projekt KiFit, in dem einheimische Paten zugewanderte Kinder und Jugendliche beim Spracherwerb begleiten und unterstützen.

All das sind kleine, aber wichtige Mosaiksteine im Integrationsprozess. Denn wenn Integration gelingt, unterstrich Uslucan, bietet Zuwanderung große Potenziale und Chancen.

Fachdienst für Integration und Migration (FIM)
Darja Jeftic, Fachbereichsleitung

Salzstr. 55
41460 Neuss
Tel. 02131 /2693-0
fim@caritas-neuss.de

Interkulturelle Woche 2020

Der Fachdienst für Integration und Migration der CaritasSozialdienste hat sich vom 27. September bis zum 4. Oktober wieder an der bundesweiten Interkulturellen Woche mit dem Motto „Zusammen leben, zusammen wachsen“ beteiligt.

Die Lesung „Das geraubte Glück – Zwangsheiraten in unserer Gesellschaft“ mit der Autorin Rukiye Cankiran zum Thema „Zwangsheirat“ (in Kooperation mit dem Familienforum Edith Stein) bot den Teilnehmenden die Möglichkeit, die besondere Form der Gewalt gegen Frauen im Kontext der Frauen- und Menschenrechte in den Blick zu nehmen.

Die Infoveranstaltung mit Rundgang in Neuss zum Thema „Transkulturelle Psychiatrie – was ist das Kulturelle in der Psychiatrie?“ hatte das Ziel, Hürden geflüchteter Menschen beim Zugang zu Hilfsangeboten abzubauen, und lieferte fundierte Informationen zu Sprachbarrieren, Unsicherheiten bezüglich der Kostenübernahme und möglichen kulturell bedingten Verständigungsschwierigkeiten.

Beim Workshop „Interkulturelles Konfliktmanagement“ wurden im beruflichen Kontext entstehende Fragestellungen zu Kultur und Wahrnehmung, kulturellen Merkmalen und zum Konfliktmanagement in der interkulturellen Zusammenarbeit behandelt, mit dem Ziel der Erarbeitung von Handlungsoptionen und der sicheren Begegnung von Konflikten.



Welttag der Armen

Der Welttag der Armen mit Aktionen vom 13. bis 15. November stand in diesem Jahr unter dem Motto: „Da drückt der Schuh!“ Verschiedene Aktionen und zwei Messen fanden am und im Kölner Dom statt. So sollte darauf hingewiesen werden, dass nicht nur der Schuh oft drückt, es drückt vielen Menschen die hohe Stromrechnung, der defekte Kühlschrank, der Geburtstag oder die Kommunionfeier der Kinder, Weihnachtsgeschenke, ein niedriges Einkommen, zu niedrige Regelsätze, die hohen Mieten und in Corona-Zeiten der Verlust des Jobs oder Kurzarbeit.

Eine Gruppe der Wohnungslosenhilfe der Caritas im Rhein Kreis Neuss beteiligte sich an der Aktion auf der Domplatte mit Weihbischof Ansgar Puff und dem Leiter der Gefährdetenhilfe des DiCV Köln, Andreas Sellner.

Vertreter der Caritas-Wohnungslosenhilfe und des DiCV zeigten beim Aktionstag auf der Kölner Domplatte symbolisch, wo der Schuh drückt.



Kinder · Familien · Senioren**Schwangerschaftsberatungsstelle
esperanza***esperanza Dormagen:***Schwangerschaftsberatung/
Väterberatung**

Unter den Hecken 44, 41539 Dormagen
Tel. 02133/2500-200
esperanza@caritas-neuss.de

Kindertagespflege

Unter den Hecken 44, 41539 Dormagen
Tel. 02133/2500-200
esperanza@caritas-neuss.de

**Wohnmodell „Haus der Familie“
für Schwangere, Alleinerziehende
und junge Familien**

Unter den Hecken 44, 41539 Dormagen
Tel. 02133/2500-200
esperanza@caritas-neuss.de

*esperanza Grevenbroich:***Schwangerschaftsberatung/
Väterberatung**

Montanusstr. 42, 41515 Grevenbroich
Anmeldung über Sekretariat Dormagen:
Tel. 02133/2500-200
esperanza@caritas-neuss.de
www.esperanza-online.de

Baby-Begrüßungsdienst

Montanusstr. 42, 41515 Grevenbroich
Tel. 02181/238-373
bbd@caritas-neuss.de
www.bbd-grevenbroich.de

Erziehungs- und Familienberatung**Erziehungs- und Familien-
beratungsstelle balance, Neuss**

Kapitelstr. 30, 41460 Neuss
Tel. 02131/3692830
balance@caritas-neuss.de
www.beratung-in-neuss.de

**Erziehungs- und Familien-
beratungsstelle Grevenbroich**

Montanusstr. 23 a
41515 Grevenbroich
Tel. 02181/3250
efb.grevenbroich@caritas-neuss.de
www.beratung-in-grevenbroich.de

**Erziehungs- und Familien-
beratungsstelle Dormagen**

Frankenstr. 22, 41539 Dormagen
Tel. 02133/43022
efb.dormagen@caritas-neuss.de
www.beratung-in-dormagen.de

**Erziehungs- und Familienberatung,
Regionalstelle Jüchen (Haus Katz)**

Alleestr. 5, 41363 Jüchen
Tel. 02165/912885
efb.grevenbroich@caritas-neuss.de

**Erziehungs- und Familienberatung,
Regionalstelle Rommerskirchen**

Kirchgasse 6, 41569 Rommerskirchen
Tel. 02133/43022
efb.dormagen@caritas-neuss.de

**Projekt „Aufwind“ - Hilfen für
Kinder psychisch kranker Eltern**

Erziehungs- und Familien-
beratungsstelle balance, Neuss
Tel. 02131/3692830
balance@caritas-neuss.de

Gemeindecaritas**Fachberatung Neuss**

Rheydter Str. 176, 41464 Neuss
Tel. 02131/889-152
silvia.wolter@caritas-neuss.de

Fachberatung Grevenbroich

Montanusstr. 42, 41515 Grevenbroich
Tel. 02181/238-372
juergen.weidemann@caritas-neuss.de

Fachberatung Dormagen

Unter den Hecken 44
41539 Dormagen
Tel. 02133/2500-107
ingrid.freibauter@caritas-neuss.de

Freiwilligen Zentrale Neuss

Meererhof L20, 41460 Neuss
Tel. 02131/166206
info@freiwilligenzentrale-neuss.de
www.freiwilligenzentrale-neuss.de

Fachbereich Senioren**Wohnberatungsagentur Rhein-Kreis
Neuss / Wohnberatung Neuss**

Friedrichstr. 42, 41460 Neuss
Für Neuss + Meerbusch:
Marion Schröer
Tel. 02131/291255
wohnberatung@caritas-neuss.de

Wohnberatung Grevenbroich

Montanusstr. 42
41515 Grevenbroich
Für Grevenbroich, Dormagen,
Rommerskirchen + Jüchen:
Beate Müller
Tel. 02181/238-381
beate.mueller@caritas-neuss.de
Für Kaarst + Korschenbroich:
Cordula Bohle
Tel. 02181/238-382
cordula.bohle@caritas-neuss.de

Seniorenberatung Neuss

Friedrichstr. 42, 41460 Neuss
Für Neuss:
Renate Gerlach
Tel. 02131/273722
renate.gerlach@caritas-neuss.de
Für Meerbusch:
Marion Schröer
Tel. 02131/291255
wohnberatung@caritas-neuss.de

Seniorenberatung Grevenbroich

Montanusstr. 42,
41515 Grevenbroich
Für Grevenbroich + Rommerskirchen:
Beate Müller, Tel. 02181/238-381
beate.mueller@caritas-neuss.de

Seniorenberatung Dormagen

Unter den Hecken 44, 41539 Dormagen
Für Dormagen:
Ingrid Freibauter (A - M)
T. 02133/2500-107
ingrid.freibauter@caritas-neuss.de
Monika Steffen (N - Z)
Tel. 02133/2500-114
monika.steffen@caritas-neuss.de

**MahlzeitenService in Dormagen
Rommerskirchen u. Grevenbroich**

Unter den Hecken 44, 41539 Dormagen
Tel. 02133/2500-555
mahlzeitenservice@caritas-neuss.de

Angebote für Menschen mit Demenz

Montanusstr. 42, 41515 Grevenbroich
Tel. 02181/238-382
cordula.bohle@caritas-neuss.de

**Quartiersinitiative „Älterwerden in
Büttgen“**

Novesiast. 2, 41564 Kaarst-Büttgen
Tel. 02131/2025060
cordula.bohle@caritas-neuss.de

Mehrgenerationenhaus Dormagen

Unter den Hecken 44, 41539 Dormagen
Tel. 02133/2500-108
heinz.schneider@caritas-neuss.de

Lotsenpunkt Neuss Stadtmitte

Friedrichstr. 42, 41460 Neuss
Tel. 02131/1259563
christina.vanhofen@caritas-neuss.de

Netzwerk Neuss-Mitte

Friedrichstr. 42, 41460 Neuss
Tel. 02131/272138 (Netzwerkbüro)
Tel. 02131/1258790
bettina.kasche@caritas-neuss.de
www.netzwerk-neuss.de

Netzwerk Jüchen

Alleestr., 41363 Jüchen (Haus Katz)
Tel. 02165/912886
heinz.schneider@caritas-neuss.de
www.netzwerk-juechen.de

Netzwerk Dormagen

Unter den Hecken 44, 41539 Dormagen
Tel. 02133/2500-108
heinz.schneider@caritas-neuss.de
www.netzwerk-dormagen.de

Fachbereich Familie und Jugend**Kindertagesstätte**

im „Haus der Familie“
Unter den Hecken 44, 41539 Dormagen
Tel. 02133/2500-500
kita.dormagen@caritas-neuss.de

Kindertagesstätte Sonnenschein

Bockholtstr. 51, 41460 Neuss
Tel. 02131/548241
kita.sonnenschein@caritas-neuss.de

Kindertagesstätte Nievenheim

Conrad-Schlaun-Str. 22
41542 Dormagen
Tel. 02133/92705
kita.nievenheim@caritas-neuss.de

Flexible Erziehungshilfe Dormagen

Unter den Hecken 44
41539 Dormagen
Tel. 02133/2500-0
fed@caritas-neuss.de

Aufsuchende Familienhilfe

(Korschenbr., Jüchen, Rommersk.)
Montanusstr. 42
41515 Grevenbroich
Tel. 02181/238-371
afh@caritas-neuss.de

**Allgemeine Sozialberatung
Dormagen**

Unter den Hecken 44
41539 Dormagen
Tel. 02133/2500-104
karin.graf-rastetter@caritas-neuss.de

Familienpflege

Unter den Hecken 44
41539 Dormagen
Tel. 02133/2500-113
familienpflege@caritas-neuss.de

Kurberatung

Unter den Hecken 44
41539 Dormagen
Tel. 02133/2500-101
kuren@caritas-neuss.de

Stationäre Seniorendienste**Seniorenzentrum Nievenheim**

- Caritashaus St. Josef
- Wohnen mit Service St. Andreas
- Caritashaus St. Franziskus
- Wohnen mit Service St. Sebastianus

Conrad-Schlaun-Str. 18-18b
41542 Dormagen
Tel. 02133/2967-00
josef@caritas-neuss.de

Caritashaus St. Barbara

Wohnen mit Service
Montanusstr. 42
41515 Grevenbroich
Tel. 02181/23802
barbara@caritas-neuss.de

Caritashaus St. Elisabeth

Elisabethstr. 4
41569 Rommerskirchen
Tel. 02183/4175-0
elisabeth@caritas-neuss.de

Caritashaus St. Theresienheim

Wohnen mit Service
Theresienstr. 4-6
41466 Neuss
Tel. 02131/7183-0
theresienheim@caritas-neuss.de

Caritashaus St. Aldegundis

Wohnen mit Service
Driescher Str. 33
41564 Kaarst / Büttgen
Tel. 02131/6610-0
aldegundis@caritas-neuss.de

**Seniorenzentrum
Hildegundis von Meer**

- Caritashaus Hildegundis von Meer
- Wohnen mit Service

Bommershöfer Weg 50
40670 Meerbusch
Tel. 02159/525-0
hildegundis@caritas-neuss.de

Ambulante Pflege + Betreuung**Ambulante Dienste**

Rheydter Straße 174
41464 Neuss
ambulante.pflege@caritas-neuss.de

Ambulante Pflege

Caritas-Pflegestation Dormagen
Krefelder Str. 5
41539 Dormagen
Tel. 02133 / 53800-92
cps.dormagen@caritas-neuss.de

Caritas-Pflegestation Grevenbroich/Rommerskirchen

Montanusstr. 40
41515 Grevenbroich
Tel. 02181 / 238-170
cps.grevenbroich@caritas-neuss.de

Caritas-Pflegestation Kaarst

Driescher Str. 15, 41564 Kaarst
Tel. 02131 / 98959-8
cps.kaarst@caritas-neuss.de

Caritas-Pflegestation Neuss

Rheydter Str. 174
41464 Neuss
Tel. 02131 / 889-144
cps.neuss@caritas-neuss.de

Caritas-Palliativpflege im Rhein-Kreis Neuss

Rheydter Str. 174
41464 Neuss
Tel. 02131 / 889-144
cps.neuss@caritas-neuss.de

Sonstige Angebote**Caritas Hausnotruf**

Rheydter Str. 174, 41464 Neuss
Tel. 02131 / 889-134
hausnotruf@caritas-neuss.de

Mahlzeitendienst Kaarst / Neuss

Driescher Str. 15, 41564 Kaarst
Tel. 02131 / 98959-8
cps.kaarst@caritas-neuss.de

Tagespflegen für Senioren

„Der Alte Salon“
Josef-Steins-Str. 64, 41540 Dormagen
Tel. 02133/9792255
alte.salon@caritas-neuss.de

„Altes Stellwerk“

Am Alten Stellwerk 12
41516 Grevenbroich-Kapellen
Tel. 02182/8270666
altes.stellwerk@caritas-neuss.de

„Alte Weberei“

Montanusstr. 42, 41515 Grevenbroich
Tel. 02181/238-177
alte.weberei@caritas-neuss.de

„Alte Mühle“

Bommersh. Weg 50, 40670 Meerbusch
Tel. 02159/525-119
alte.muehle@caritas-neuss.de

„Alte Feuerwehr“

Benediktusstr. 1, 41564 Kaarst-Büttgen
Tel. 02131/6610300
alte.feuerwehr@caritas-neuss.de

Soziale Dienste**Arbeit + Beschäftigung**

Caritas-Kaufhaus Neuss
Schulstraße 6, 41460 Neuss
Tel. 02131/275435
kaufhaus-ne@caritas-neuss.de

Caritas-Kaufhaus Grevenbroich

Bergheimer Str. 54
41515 Grevenbroich
Tel. 02181/2152795
kaufhaus-gv@caritas-neuss.de

Radstation Neuss

Further Straße 2, 41460 Neuss
Tel. 02131/6619890
radstation@caritas-neuss.de

Radstation Grevenbroich

Bahnhofsvorplatz 1
41516 Grevenbroich
Tel. 02181/162685

Radstation Dormagen

Willy-Brandt-Platz 1, 41539 Dormagen
Tel. 02133/9749234

Suchtkrankenhilfe

Suchtthilfzentrum Neuss
Rheydter Str. 176, 41464 Neuss
Tel. 02131/889-170
fachambulanz@caritas-neuss.de

Café Ons Zentrum Der alkoholfreie Treff

Rheydter Str. 176, 41464 Neuss
Tel. 02131/889-160
onszentrum@caritas-neuss.de
www.cafe-ons-zentrum.de

KiZ (Kids im Zentrum)

Tel. 02131/889-170
kiz@caritas-neuss.de

Fachstelle Glücksspielsucht

Tel. 02131/889-170
info@spielsucht.net
www.spielsucht.net

Suchtthilfzentrum Grevenbroich

Lindenstr. 1, 41515 Grevenbroich
Tel. 02181/5665
fachambulanz@caritas-neuss.de

Suchtthilfzentrum Dormagen

Unter d. Hecken 44, 41539 Dormagen
Tel. 02133/2500-333
fachambulanz@caritas-neuss.de

Wohnheim Haus am Stadtpark

Jülicher Str. 61, 41464 Neuss
Tel. 02131/7437-0
stadtpark@caritas-neuss.de

Wohngruppe Kapitelstraße

Kapitelstraße 63, 41460 Neuss
Tel. 02131/527390-0
wohngruppe@caritas-neuss.de

Betreutes Wohnen für Suchtkranke

- Breite Str. 105, 41460 Neuss
Tel. 02131/7395230
- Lindenstr. 1, 41515 Grevenbroich
Tel. 02181/2133837
betreuteswohnen@caritas-neuss.de

Wohnungslosenhilfe/ Gefährdetenhilfe**Fachberatungs- und Kontaktstelle – Café Ausblick**

Breite Str. 105, 41460 Neuss
Tel. 02131/7395220
cafe-ausblick@caritas-neuss.de

Ambulant betreutes Wohnen

Breite Str. 105, 41460 Neuss
Tel. 02131/7395234
betreuteswohnen.ne@caritas-neuss.de

FaKt. Fachberatungs- und Kontaktstelle

Ostwall 16
41515 Grevenbroich
Tel. 02181/70510-33
fakt@caritas-neuss.de

Frau-Ke Fachberatungs- und Kontaktstelle für Frauen

Lindenstr. 1, 41515 Grevenbroich
Tel. 02181/8199-100
frau-ke@caritas-neuss.de

Ambulant betreutes Wohnen

Lindenstr. 1, 41515 Grevenbroich
Tel. 02181/8199-300
betreuteswohnen.gv@caritas-neuss.de

Beratung mobil – Streetwork in Neuss

Breite Str. 105, 41460 Neuss
Tel. 02131/7395242

Wohnungsnothilfe Dormagen

Unter den Hecken 44, 41539 Dormagen
Mobil: 0151/14 555 155

Wohnungsnothilfe Meerbusch

Moerser Str. 10, 40667 Meerbusch
Mobil: 0151/14 555 155

Schuldner- und Verbraucherinsolvenzberatung

Lindenstr. 1, 41515 Grevenbroich
Tel. 02181/819925
schuldnerberatung@caritas-neuss.de

Fachdienst f. Integration u. Migration**Caritashaus International**

Salzstr. 55, 41460 Neuss
Tel. 02131/2693-0
fim@caritas-neuss.de

Außenstelle Dormagen

Unter den Hecken 44, 41539 Dormagen
Tel. 02133/2500-102

Außenstelle Jüchen

Jülicher Str. 36, 41363 Jüchen
Tel. 02165/9155505

Flüchtlingsberatung Meerbusch

- Cranachstr. 2
40667 Meerbusch-Büderich
Tel. 02132/757758
- Paul-Jülke-Straße 3
40670 Meerbusch-Strümp
Tel. 0172/4677392
- Bösinghovener Str. 57
40668 Meerbusch-Bösinghoven
Tel. 0172/4677392

Caritashaus Barbaraviertel

Dyckhofstr. 33, 41460 Neuss
Tel. 02131/313588-6

Mietertreffpunkt MARIBU

Marienburger Str. 27a, 41462 Neuss
Mobil: 0157/34474921

Migrationsberatung für Zuwanderer

im Rathaus der Stadt Neuss
Büchel 6, 41460 Neuss
Tel. 02313/905090

Geschäftsstelle**Caritasverband Rhein-Kreis Neuss e.V. – Geschäftsstelle**

Montanusstr. 40, 41515 Grevenbroich
Tel. 02181/238-00
info@caritas-neuss.de





Jetzt Neu: Rikscha-Ausleihe

Mit der Rikscha nebst Begleitfahrzeug ermöglichen Sie Ihren Bewohnern und Gästen ein besonderes Erlebnis!

Ihre Firma, Institution, Kirchengemeinde oder Verein plant ein besonderes Angebot?

Mit der Rikscha nebst Begleitfahrzeug ermöglichen Sie Ihren Bewohnern und Gästen ein besonderes Erlebnis! Bitte sprechen Sie uns an, wir informieren Sie gerne.

Auf Wunsch stellen wir Ihnen Tourenplanungen in Ihrer Nähe zur Verfügung.

Die Ausleihe wird über die Radstation am **Hauptbahnhof in Neuss, Further Straße 2** organisiert.

Telefon:

02131-661989-0

E-Mail:

radstation@caritas-neuss.de

Bitte besuchen Sie uns auch im Internet:
www.radstation-neuss.de

Wir freuen uns auf Sie
Ihr Radstation Team